

RESTAURATOREN

CARREAU PIQUÉ

Das fest garnierte Kissen, Carreau Piqué, übernimmt in seiner Ausgestaltung die Formsprache des Sitzmöbels. Maximilian Busch, Restaurator bei der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten in Berlin-Brandenburg, erklärt einige Arbeitsschritte.



Text und Fotos: Maximilian Busch

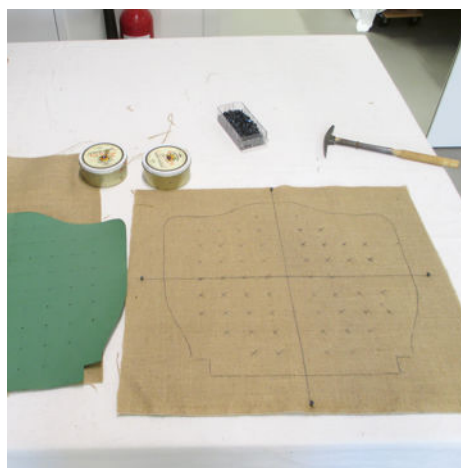
THRONSESEL VON NAPOLEON



Erste Carreau Piqué-Sitzkissen wurden vermutlich im Rokoko gefertigt, noch rudimentär und lediglich rund geformt. Eckig ausgearbeitete Varianten sind im napoleonischen Empire belegt. Ein prominentes Beispiel für die Verwendung ist der Thronessel von Napoleon. Dieser

wurde nach Zeichnungen der Architekten Percier und Fontaine von Jacob-Desmalter für die Krönung Napoleons 1804 gefertigt. Rückenlehne und Armlehnen lassen sich abnehmen, vermutlich, um je nach Jahreszeit oder Anlass einen anderen Stoff sehen zu können. Der Bezug, ein dunkelblauer Seidenvelours, ist mit dem Wappensymbol Napoleons verziert: Die Bienen wurden von Hand mit Goldfäden aufgenäht. Das Carreau Piqué stellt eine Alternative zum losen, mit Federn oder Rosshaar gefüllten Kissen dar.

Foto: 2012 Musée du Louvre



1. Die Herstellung eines Carreau Piqué – egal ob eckig oder rund geformt – beginnt immer mit dem Anfertigen einer Schablone, mit der die Gestellform auf eine Leinwand übertragen wird. Auf die mit 7 bis 10 Zentimeter Zugabe ausgeschnittene Leinwand werden die späteren Heftpunkte übertragen.

2. Nun werden die Böden mit der Unterplatte zusammengeheftet und das Material aufgelegt. Es empfiehlt sich Rosshaar, da die spätere Kantenbildung immer sauberer wird als mit pflanzlichen Fasern. Wenn das fertige Kissen eine gewisse Höhe überschreitet, kann man auch eine Art Kern aus pflanzlichen Fasern einarbeiten.



3. Ist das Material aufgelegt, wird die Oberplatte mittels Heftfäden kreuzweise mit der Unterplatte verbunden. Es sollten nicht gleich alle Heftfäden eingezogen werden, da mit großer Wahrscheinlichkeit noch Material in der Fläche nachgelegt werden muss. Die eingezogenen Fäden werden nun nach und nach gleichmäßig kreuzweise gestrafft, um das Material zu komprimieren, jedoch nicht schon auf fertige Höhe.



5. Ist alles geformt, können die Böden mit den Platten vernäht werden. Ein überwendlicher Stich bietet sich hier an, in engen Abständen genäht – circa zwei Fäden zwischen den einzelnen Stichen. Falls es scharfe Ecken gibt, müssen diese vorab ausgarniert werden, und zwar immer in paralleler Weise auf der Ober- und Unterseite.



4. Wenn genügend Material in der Fläche liegt, werden die Kanten bei Bedarf nachgefüllt, geformt und zugesteckt. Es werden nun auch die restlichen Heftfäden eingezogen.



6. Nach den Ecken werden die Kanten garniert, ebenfalls immer parallel auf Ober- und Unterseite. Bei quadratischen Carreaus werden die Seiten immer einzeln garniert, niemals in einem Arbeitsschritt ringsum, da sich das Kissen sonst verzieht.



7. Gerade Strecken werden also immer zweifach gespiegelt bearbeitet, und zwar jeweils Ober- und Unterseite sowie die sich gegenüberliegenden Seiten. Es wird mit Vorder- und Hinterstichen gearbeitet, niemals mit Leiterstichen.

8. Der letzte oder – falls mit Schweinerippen-Stich gearbeitet wird – der vorletzte Stich sollte immer verknotet sein, da er das Material für die fertige Kantenbildung nochmals gut komprimiert.



9. Abschließend werden die Heffäden auf die fertige Höhe gezogen und abgeknotet. Die nun folgende Pikierung sollte möglichst flach gehalten werden. Es bietet sich Rosshaar an.



10. Zuerst werden die obere und untere Sitzfläche mit Nessel bezogen. Es folgen die Böden, die nur dünn pikiert werden, gerade so, dass kein Auftrag sichtbar und lediglich die Garnierstiche im fertigen Zustand nicht mehr zu erspüren sind.



11. Der Bezug gestaltet sich wie der Weißbezug. Zuerst werden die Sitzflächen bezogen. Bei einem scharfkantigen Carreau Piqué wird zumeist eine breite Borte die Naht bedeckend auf die Vorderkante genäht.



12. Borten werden an den Ecken auf Gehrung gelegt, dabei ist darauf zu achten, dass ein harmonisches Musterbild entsteht.



Neugierig geworden?

Eine ungekürzte Fassung des Manuskripts von Maximilian Busch kann per Email angefragt werden: jens.lehmann@winkler-online.de